Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: Jo den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluß: Moabit Nr. 467.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 5spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. b. Wiederhol. Rab., Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Fliegel, Berlin C. 14, Dresdener Straße 47. Fernsprech-Anschluß: Moritzplatz 10771.

Nr. 361. Sonnabend, den 18. Juli. 1914.

Das Wichtigste.

* Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in der Niedersaxisitz haben zu keiner Verständigung geführt. (S. Letzte Nachr.)

* Am Freitag verlief die Sitzung der bulgarischen Sobranje wiederum sehr lärmend, da die Opposition bei jeder Gelegenheit gegen die Abstimmung über die Anleihe Einspruch erhob. (S. Ausl.)

* Der Pariser „Matin" weist anläßlich der Reise Poincarés mit besonderer Genugtuung auf die großen Rüstungsanstrengungen Rußlands hin. (S. bes. Art.)

*** Der Höhenweltrekord Oelerichs beträgt nach der genauen Feststellung 8150 Meter. (S. Sp. u. Sp.)**

Die neueste Wendung in Mexiko.

Z. Der Professor hat über den „Räuberhauptmann" gesiegt. „Sein Krieg gelte nur dem einen Manne," erklärte Präsident Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß nach der Besetzung von Veracruz. Mit dem sehr verehrungswürdigen mexikanischen Freistaate wünsche er den Frieden zu bewahren. Dieses anständige Mexiko hieß ihm beiläufig Villa. Huerta aber war ein Mörder.

Wir haben keine Ursache mehr, uns für des jetzt gefallenen Huerta Persönlichkeit zu erwärmen. Vor einem halben Jahre etwa ließen sich Lobredner hören, welche ihn für den gegenwärtig einzigen Mann ausgaben, der in Mexiko Ordnung zu schaffen vermöge. So sagten nicht bloß ansässige Deutsche und Engländer, sondern auch der ehemalige Unionsgesandte in der Montezumastadt, gleichfalls Wilson geheißen. Aber den Befähigungsnachweis für die Berechtigung dieses Lobes ist uns der Mann doch schuldig geblieben. Daß er den Ausbruch anarchistischer Zustände in der Hauptstadt zu hindern gewußt hat, mag anerkannt werden. Aber über ihr Weichbild hinaus hat sich sein Einfluß nicht geäußert. Der Krieg gegen die Rebellenarmee ist so unrühmlich wie möglich verlaufen. Kann sein, daß es hauptsächlich an der Unfähigkeit der Unterführer lag. Aber auf wie tönernen Füßen mußte die Macht des Diktators auch in der Stadt Mexiko stehen, wenn er diese nicht zu persönlicher Leitung der Operationen verlassen durfte, ohne den Zusammenbruch seiner Herrschaft befürchten zu müssen? Und weshalb schlägt er jetzt, wo die Feinde ihn zu Hause zu besuchen kommen, nicht noch von seiner „inneren Linie" aus eine tüchtige Schlacht vor den Toren, der Welt sein Können zu beweisen?

Dieser Ausgang ist so unrühmlich wie möglich. In welcher Schönheit war der alte Porfirio Diaz vor drei Jahren gefallen! Auch er stürzte als ein Opfer des amerikanischen Mißtrauens gegen seine Person. Er brachte sich zum Opfer, nachdem der stärkere Nachbar die Wahl zwischen seiner Entfernung und dem Krieg gegen den Staat gestellt hatte. Diaz' Macht stand aber im Augenblick, da er das Land verließ, in dessen Kernprovinzen vollkommen unerschüttert. Huerta entweicht, da die Rebellen, die ihm den Tod geschworen haben, sich der Hauptstadt nähern. Und er geht, nachdem er sich ein bindendes Versprechen von den Amerikanern hat geben lassen, sein Entkommen über das von ihnen besetzte Veracruz verbürgen zu wollen. Weder von militärischer Leistungsfähigkeit noch von persönlichem Mute und der Entschlossenheit, sein Leben für die Sache des Vaterlandes einzusetzen, hat er die geringste Probe gegeben.

Einen so unzulänglichen Gegner überwunden zu haben, ist kein sonderlicher Ruhm für die Staatsmänner in Washington. Denn daß die das meiste zu diesem Ende beigetragen haben, weiß die Welt. Wohl selten hat ein Nachbarstaat so offenkundig in den Wirren eines Landes Partei ergriffen, daß er dessen Regierung die Waffenzufuhr sperrte, sie den Aufständischen aber gewährte. Und den Ausschlag gab zuletzt das verfängliche Angebot von freiem Geleit an den Gegner, das diesen moralisch vernichtet.

Politisch aber hat sich die Lage in Mexiko durch Huertas Abzug nur soweit geändert, daß jetzt eine Anarchie durch eine andere ersetzt werden wird, die Anarchie von Huertas ziellosem Widerstreben gegen die Rebellengenerale durch die des bevorstehenden Kampfes um die Beute zwischen Carranza und Villa. Nach den vorliegenden Nachrichten erscheint Carranza als der vergleichsweise anständigere der beiden. Merkwürdig, daß die Entrüstung über den angeblich an Madero geschehenem Mord die Herren in Washington so ganz gegen die blutigen Hände ihrer besonderen Schützlinge blind macht. Sollten alle diese Widersprüche sich in der Formel aufheben lassen, daß Uncle Sam allemal für denjenigen mexikanischen Parteigänger sich entscheidet, der Aussicht bietet, die Republik am schlechtesten zu regieren?

Es ist ganz unverkennbar, wie alles Trachten der Nordamerikaner auf das eine Endziel hinsteuert, die mexikanische Frucht am Baume erst tüchtig reifen zu lassen, damit sie zum guten Ende von selbst ab und ihnen in den Schoß falle. Die anderen durch Handel und industrielle Ausbeutung an Mexiko interessierten Völker sollen mürbe gemacht werden für einen internationalen Auftrag an die Union, mit ihren eigenen Waffen das Land zu befrieden. Aber nicht bloß von Europa erstrebt man diese Vollmacht, sondern auch von der Opposition in den Vereinigten Staaten selbst. Mexikos Unterwerfung würde immerhin einen mehrjährigen Feldzug durch ein zahlreiches Heer nötig machen, dessen Verhältnisse und Kosten einigermaßen den Aufwänden entsprechen, die Frankreich seit 1907 für Marokko machen muß. Die große amerikanische Republik befindet sich aber insofern in einer wesentlich ungünstigeren Lage, mit ihrer europäischen Schwester verglichen, als diese ein starkes stehendes Heer unterhält, sie aber ein solches erst schaffen müßte, schaffen für diesen besonderen Zweck. Ein solcher Entschluß faßt sich nicht leicht, mag auch materiell ein Milliardenopfer nach dem halbhundertjährigen Friedensstande sich dort leichter ertragen lassen als anderswo. Und dann ist der Zeitpunkt einer künftigen Wiederabrüstung gar nicht vorauszuberechnen. Das so viel größere Mexiko wird unendlich schwerere Arbeit erforderlich machen als die Vertreibung der Spanier aus Westindien. Auch 1865 konnte nach der endgültigen Niederwerfung des Südens das Freiwilligenheer gleich wieder aufgelöst werden. Trotzdem waren auch damals die Republikaner nicht ganz ohne Sorge vor dem Ehrgeize Grants. Es wäre eine furchtbare Ironie der Weltgeschichte, wenn eine Unterwerfung Mexikos dieses Land insofern doch zum Sieger machte, als sie mit seinem Erbübel der Militärrevolutionen auch die bisher behauptete bürgerliche Ordnung des Siegerstaates anstecken würde! Solche Erwägungen mag man nicht leicht nehmen, ehe man seinen Schicksalswürfel an seinem Rubikon, dem Rio Grande, wirft!

Neue slawische Vorstöße gegen das Deutschtum.

In den letzten Wochen haben sich deutschfeindliche Kundgebungen fast aller Slawenstämme der habsburgischen Monarchie derart gehäuft, daß man darin mehr als ein zufälliges Zusammentreffen erblicken muß. Das Slawentum Oesterreich-Ungarns ist auf dem Marsche gegen die Deutschen und scheut sich [illegible] auch reichsdeutsche Gäste, die in friedlichster Absicht landschaftlich schöne Gegenden besuchen, zu beschimpfen und tätlich anzugreifen. Solange der Völkerstreit im Donau-Doppelreiche sozusagen im eigenen Hause ausgetragen wurde, hat sich die reichsdeutsche Oeffentlichkeit leider wenig um ihn gekümmert; die Angriffe auf preußische Staatsangehörige in den Beskiden und die polnische Berufsandrohung gegen deutsche Waren zwingen sie nunmehr, entschieden Stellung zu nehmen. Das haben bereits sämtliche reichsdeutsche Zweiggruppen des Beskidenvereins und des deutschen und österreichischen Alpenvereins getan, die beim Auswärtigen Amte in Berlin die Beantragung von Schutzmaßregeln der österreichischen Regierung gegen die Wiederholung der unerhörten Vorkommnisse verlangten. Ferner erging eine Warnung an die deutschen Wanderer vor den galizischen Beskiden, dagegen eine Aufforderung, den österreichisch-schlesischen Teil des Gebirges oft zu besuchen, um dessen gutdeutsche Bevölkerung zu unterstützen. Würde der von den Tschechen und allen Slawen seit langem befolgte Grundsatz „Svoj k svému" (Jeder zu den Seinen) in deutschen Kreisen mehr Beachtung finden, es würde gar manche Quelle versiegen, aus der die Deutschfeinde Kräfte in ihrem Kampfe gegen uns schöpfen.

Eine Tatsache bedeutet im Hinblick auf die in der Presse bereits gemeldeten Ausschreitungen in Bielitz, Stanislau, Lemberg, den Beskiden, Brünn, auf dem Schlachtfelde von Austerlitz usw. die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" besonders hervor: die jedes menschlichen Anstandes bare Haltung der polnischen Zeitungen. Von den tschechischen, slowenischen und kroatoserbischen Blättern ist man ja bis auf wenige Ausnahmen nichts Besseres gewöhnt. Die Polen aber wollen nicht nachstehen. Ihre Auslassungen sind insofern von größerer Bedeutung, als sie auch über die schwarzgelben Grenzpfähle hinüberzielen in das verhaßte Preußen. Das „Dziennik Cieszynski" (Teschener Tageblatt) schreibt: „Das polnische Volk beginnt an den Preußen ein Selbstgericht auszuüben . . . ." Wo nur ein Deutscher ihr (der polnischen Volksmenge) in die Hände fiel, bekam er Schläge . . . . die Bauern kamen aus den umliegenden Dörfern mit Dreschflegeln, um mit den Hakatisten abzurechnen . . . . Die Badenden (Deutschen im Zigeunerwäldchen bei Bielitz) wurden mit Steinen beworfen. Als die Deutschen die Gefahr erblickten, flüchteten sie im Adamskostüm in den nahen Wald, von Unerwachsenen getrieben und gepeitscht." — Zwei polnische Stimmen über die Vorfälle in Stanislau, wo Gymnasiasten, Lehrlinge und Mob eine Steinschlacht gegen die deutsch-evangelischen Anstalten: Schule, Kirche, Pfarrhaus, Waisenhaus veranstalteten, mögen den Beschluß machen. „Gazetta poranna": „Gestern abend versammelte sich eine bedeutende Menge der polnischen Jugend auf dem Friedhofe, von wo sie nach Knihinin marschierte und hier vor der Wohnung des alldeutschen Agitators, des Pastors Cetler (man beachte die polnische Schreibweise des deutschen Namens Zöckler) eine stürmische Demonstration veranstaltete . . . . In seiner Wohnung zertrümmerte man Scheiben, ebenso in den Häusern einiger deutscher Kolonisten . . . ." — „Wiek nowy": „Die deutschen Gebäude, in denen die Scheiben zertrümmert wurden, sind Eigentum des deutschen Schulvereins, des Gustav-Adolf-Vereins und dergleichen hakatistischer Gesellschaften. Man warf sich

---

Wenn auch die Freude eilig ist, so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach. Jean Paul.

Kunst und Wissenschaft.

* **Amtliche Nachrichten der Universität Leipzig.** Der Rektor der Universität gibt durch Anschlag am Schwarzen Brett die Bewerbungsbestimmungen um die Dr. Ernst-Friedrich-Günther-Stiftung und die von Dr. med. Albert Müller aus Waldheim gestifteten 6 Konvikt-Freistellen, sowie die 3. und 4. Radius-Brandstettersche und die Schierholzsche Konvikt-Freistelle bekannt. — Der Allgemeine Studenten-Ausschuß, Abteilung für Musik, veranstaltet am Montag, den 20. Juli, ½4 Uhr nachmittags eine Führung durch die Musikabteilung der Bugra durch Privatdozent Dr. Schering. Näheres an den Schwarzen Brettern.

* **Wedekinds „Liebestrank" in den Münchner Kammerspielen.** Zur Vorfeier von Wedekinds 50. Geburtstag brachten die Münchner Kammerspiele am 16. Juli des Dichters dreiaktigen Schwank „Der Liebestrank" zur Aufführung und stellten ihm dadurch das Zeugnis einer gewaltigen Größe aus. Was muß das doch für ein Dichter sein, daß man in einer Festvorstellung ihm zu Ehren ungeeignet einen Schwank von ihm aufführen kann! Denn — um es gleich zu sagen — es war ein Erfolg. Dieser „Liebestrank" — vier Jahre nach dem „Erdgeist" geschrieben — birgt alle Ingredienzien urwüchsiger Welt- und Bühnenweisheit, und es mag manchen seltsam berührt haben, die bis ins Verbotene gesteigerten Teufeleien des Dichters einmal ins Harmlos-Groteske umgewandelt zu sehen. — Alexander Rottmann vom Berliner Lessing-Theater stellte einen liebes- und wutkitrunkenen Fürsten Rogoschin von herzerquickender Leibhaftigkeit auf die Bühne und vermittelte mit den übrigen Damen und Herren des Münchner Ensembles eine humorvolle Stimmung von angenehmster Ernsthaftigkeit, wie es die Schwänke eines solchen Dichters verlangen. Der Beifall eines festlichen Publikums war gleich nach dem ersten Akt sehr stark und steigerte sich durch die Mißfallensausdrücke einiger gewohnheitsmäßiger Zischer zum dankbar-begeisterten Furioso. Hans Bormann.

* **Theaterchronik.** In der kommenden Theatersaison wird ein dramatisches Werk Hölderlins seine Auferstehung erleben. Es ist „Der Tod des Empedokles", den Wilhelm v. Scholz bearbeitet hat und im Stuttgarter Hoftheater, dessen Dramaturg er jetzt ist, zur Aufführung bringen wird. Im Stuttgarter Hoftheater soll auch das Lustspiel „Der Ring" von Harry Kahn zur Aufführung gelangen, das dieser Tage dem Münchener Schauspielhaus von der Münchener Zensur verboten wurde.

* **Professor Albertus Selva,** der bekannte italienische Gesangsmeister, ist in Berlin an den Folgen einer Operation im Alter von 53 Jahren gestorben. Professor Selva war früher Gesanglehrer in Padua, Venedig und Mailand und übersiedelte dann nach Berlin. Der Künstler erfreute sich eines besonderen Rufes als ausgezeichneter Gesangspädagoge. Ueber 300 Sänger und Sängerinnen, darunter Träger der bekanntesten Namen, wie Feinhals, Hermanni von der Mailänder Scala und Madame Dufant von der Pariser Großen Oper, sind aus seiner Schule hervorgegangen.

* **Ein Denkmal für César Franck.** Der belgische Kunstminister hat sich an die Spitze eines Komitees gestellt, das dem 1890 in Paris verstorbenen berühmten Komponisten César Franck in seiner Vaterstadt Lüttich ein würdiges Denkmal errichten will. Franck, der sich schon 1843 in Paris niederließ, wurde dort bekanntlich der Schöpfer der neueren französischen Sinfonik.

* **Kunstchronik.** Der Akademieprofessor a. D. Kunstmaler Karl Raupp in München ist von der dortigen Akademie der bildenden Künste zum Ehrenmitglied gewählt worden. Professor Raupp (geb. 1837 zu Darmstadt) war Schüler von A. Lucas, Jakob Becker und Piloty. Sein Hauptgebiet ist die Landschaft, seine Motive entnimmt er meist vom Chiemsee. — Das älteste Denkmal Dresdens, das Moritzmonument an der Brühlschen Terrasse, wird gegenwärtig erneuert, da die Sandsteinarchitektur des Denkmals vollkommen verwittert ist. Der sächsische Landtag hat, wie uns aus Dresden geschrieben wird, zu diesem Zweck 5500 M bewilligt. Das Denkmal wurde 1591 für den Kurfürsten Moritz errichtet von seinem Bruder und Nachfolger „Vater August". Das Denkmal stellt den Kurfürsten Moritz dar, dem der Tod das abgelaufene Stundenglas hinhält, wie er seinem Nachfolger das Kurschwert übergibt. — Professor Artur Schulz, der bekannte Berliner Bildhauer, hat in dem Wettbewerb um das Denkmal für Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig in Wolfenbüttel den Sieg davongetragen. Die Enthüllung des Denkmals soll bereits am 18. Juni 1915 am 100. Jahrestage der Schlacht bei Waterloo stattfinden. Professor Schulz, ein Schüler von Gerhard Janensch, hat zahlreiche Denkmäler deutscher Fürsten und Fürstinnen in deutschen Städten geschaffen. — Die Witwe des Deutschamerikaners Adolphus Busch hat dem Fonds des Germanischen Museums laut drahtlicher Meldung aus Boston der Harvarduniversität weitere 57 000 Dollar zur Vollendung der Neubauten überwiesen.

* **Ein Kunstdiebstahl auf der Baltischen Ausstellung.** In der Kunsthalle der Baltischen Ausstellung hat dieser Tage ein aufsehenerregender Diebstahl stattgefunden. Die bekannte kleine Statuette Anders Zorns „Alma" ist eines Tages zwischen 10 und ½12 Uhr vormittags aus dem Saal, in dem sie ausgestellt war, spurlos verschwunden. Um 10 Uhr wurde zum letzten Male festgestellt, daß das Kunstwerk noch auf seinem Platze stand. Etwas über eine Stunde darauf übergab der Aufseher die Beaufsichtigung der in Frage stehenden Lokale an einen Kollegen, und dieser entdeckte kurz darauf zu seinem Schrecken, daß die Statuette verschwunden war. Die Kunstausstellung war um jene Zeit nur spärlich besucht, und es wird angenommen, daß der Dieb einige Augenblicke, in denen die beiden Aufseher sich unterhalten haben, dazu benützt hat, das Kunstwerk in die Tasche zu stecken und damit das Weite zu suchen. Die Statuette hat eine Höhe von nur 15 Zentimeter und kann also mit Leichtigkeit in einer etwas geräumigen Tasche untergebracht werden. Das Kunstwerk ist in heller Bronze ausgeführt und stellt eine nackte Frauenfigur vor; der Kopf ist etwas nach vorn gebeugt, der Blick gegen die Erde gerichtet; die Arme sind von dem Körper etwas ausgestreckt. Der Wert des Kunstwerks ist auf 5000 Kronen angeschlagen; die Statuette ist für diesen Betrag versichert. Die Polizeinachsuchungen nach dem Täter werden eifrig betrieben; bisher fehlt aber jede Spur. Die Baltische Ausstellung ist für alle in der Kunsthalle ausgestellten Gegenstände verantwortlich und wird, wenn die Statuette nicht wieder herbeigeschafft wird, für die Versicherungssumme aufkommen müssen.

* **Der neue Termin für die Verteilung des Nobelpreises.** Wie aus Stockholm telegraphisch gemeldet wird, hat die Regierung ihre Zustimmung erteilt, daß die Verteilung der Nobelpreise 1914 in Physik, Chemie, Medizin und Literatur auf den 1. Juni 1915 verschoben wird.

* **Der erste Internationale Kongreß für Sexualforschung** findet in Berlin in den Räumen des Abgeordnetenhauses vom 31. Oktober bis zum 4. November d. J. statt. Weit über 100 Vorträge sind schon jetzt angemeldet. Fast alle Kulturländer werden durch ihre ersten Sexualforscher vertreten sein. Von Vortragenden seien nur folgende genannt: August von Wassermann, Stanley Hall (Worcester), Julius Wolf; Steinach (Wien) wird seine Forschungen über die Beeinflussung der Geschlechtscharaktere durch Austausch der Pubertätsdrüsen mitteilen und durch Demonstrationen erläutern. Es seien ferner genannt: Strauß von Torney, Seeberg, Mingazzini (Rom), Dessoir, Michels (Basel), Goldscheid (Wien), Mittermaier (Gießen), Reno Worms (Paris), Edward Carpenter (England), Finger (Halle), v. Liebermann (Pest), Klumker (Frankfurt), Leppmann, Sellheim (Tübingen), Ruhland (Würzburg), Veit (Halle), Menge (Heidelberg), Ziemann, Broman (Lund), Havelock Ellis (London), Flournoy (Genf), Ursin (Finnland), Sergi (Rom), Gini (Padua), Roberts (Petersburg), Talmey (New York). Fast alle Sexualprobleme werden zur Erörterung kommen. Die Zahl der Anmeldungen von außerhalb ist jetzt schon so groß, daß nur eine begrenzte Zahl von Karten in Berlin ausgegeben werden kann. Teilnehmerkarten zum Preise von 10 M sind für Nichtmitglieder der Internationalen Gesellschaft für Sexualforschung wochentags von 8—1 Uhr im Kongreßbureau (Sanitätsrat Dr. Moll, Berlin, Kurfürstendamm 45) zu erhalten. Hier werden auch alle sonstigen Anfragen mündlich oder schriftlich erledigt.

* **Die erste Studentenorganisation an der Frankfurter Universität** ist soeben gegründet worden. Sie nennt sich „Akademischer Bund zur Durchgeistigung deutscher Art und Arbeit". Die Organisation will in Verbindung mit Professoren Vorträge und Ausstellungen veranstalten.

* **Hochschulnachrichten.** Der außerordentliche Professor der internen Medizin an der Prager deutschen Universität, Regierungsrat Dr. med. Theodor Petrina, ist in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß erhielt er den Titel eines Hofrates. — Als Privatdozenten wurden zugelassen: Dr. med. Rudolf Ritter Aberle v. Horstenegg für orthopädische Chirurgie und Dr. Isidor Fischer für Geschichte der Medizin, beide an der Wiener Universität. — Den Privatdozenten in der Wiener rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Bezirksrichter Dr. jur. Oskar Pisko (Oesterreich. Handels- und Wechselrecht) und Dr. jur. Karl Pribram (Nationalökonomie), Vizesekretär der Statistischen Zentralkommission, ist der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen worden. — Der Privatdozent an der Universität Halle Dr. phil. Oskar Leuze hat einen Ruf als außerordentlicher Professor für alte Geschichte an die Universität Czernowitz als Nachfolger des nach Leipzig übergesiedelten Professors Kromayer erhalten und zum 1. Oktober 1914 angenommen. — Die Athener philosophische Fakultät hat einstimmig den Professor Dr. Ludwig Bürchner aus München zum ordentlichen Professor der Geographie an der Athener Universität ernannt. — Geheimrat Pfeffer wurde als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Chun von der Kaiserlich Leopoldinisch Karolinischen deutschen Akademie der Naturforscher in Halle zum Adjunkten für das Königreich Sachsen gewählt.

SLUB
Wir führen Wissen.